

Ulrike Schütte, Ulrike Lüdtkke, Enna Mdemu, Afizai Vuliva, Josephat Semkiwa, Chantal Polzin und Bodo Frank

Participatory Action Research in der Frühpädagogik – Erste Schritte einer kultursensiblen Intervention in einem tansanischen Waisenheim

Die hier vorgestellte Studie, welche in ein bi-kulturelles Forschungsprojekt zwischen Deutschland und Tansania eingebettet ist, befasst sich mit der Entwicklung, Durchführung und Evaluierung einer Intervention in einem tansanischen Waisenheim. Angelehnt an den Participatory Action Research Ansatz werden gemeinsam mit der Heimleitung und der tansanischen Universität Materialien, Methoden und Theorien im Bereich der Frühpädagogik (früher Spracherwerb) entwickelt. Hierbei wird versucht, möglichst kultursensibel vorzugehen. Ziel ist es, dass alle Beteiligten einen Nutzen aus der Forschung ziehen.

1 Einleitung

Der Nutzen bi-kultureller Forschungsprojekte ist immens groß und reicht von einem Kennenlernen anderer Kulturen und Sprachen bis hin zu einem besseren Verständnis der je eigenen Persönlichkeit (vgl. Abdalla & Irani 2012). Ein Umstand, der für die interkulturelle Arbeit, die auch immer inter-institutionellen Charakter hat, relevant ist. Jedoch brechen bi-kulturelle Projekte häufig ab (vgl. Tomlinson, Swartz & Fitzgerald 2006). Die Gründe hierfür sind mannigfaltig: So werden die Bedürfnisse und Ideen der ausländischen Partner nicht wahrgenommen (vgl. Crowley & Baigorri 2012) bzw. ignoriert und Missverständnisse, die sich nicht nur allein auf sprachliche Barrieren beziehen, sondern vor allem auch auf kulturelle Unterschiede in der Kommunikation und im Verhalten, werden nicht rechtzeitig transparent gemacht und aufgelöst. Oftmals fehlt es zudem an Gleichberechtigung, sodass der ausländische Partner ausgebeutet wird und in eine noch größere Abhängigkeit gerät. Es entsteht schnell die Gefahr eines „Nutzungsverhältnisses“ zuungunsten des abhängigen Kooperationspartners. Zudem ist, bezogen auf das hier vorgestellte Projekt in Tansania, das Machtverhältnis durch das geopolitische Verhältnis zwischen Industrie- und Entwicklungsländern per se gegeben (vgl. Jantzen 2015). Ethnisch definierte Ungleichheit ist und bleibt ein

Problem der (Post-)Moderne. Hier setzt die dargestellte Studie an, welche versucht, möglichst kultursensibel vorzugehen, und alle Partner gleichberechtigt im Sinne des Participatory Action Research Ansatzes integriert und dieses Machtverhältnis reflektiert.

2 Theoretischer Hintergrund: Participatory Action Research

Participatory Action Research (PAR) impliziert eine Form von Forschung, die gemeinsam mit den AkteurInnen geschieht, an den tatsächlichen Praxisproblemen ansetzt, diese im Prozess mit den Beteiligten diskutiert und reflektiert sowie die darauffolgenden Handlungen modifiziert. Das Vorgehen wird als ein Kreislauf beschrieben, in dem sich reflexive und aktive Anteile wechselseitig beeinflussen (vgl. Reason & Bradbury 2009).

Insbesondere für die hier vorgestellte Arbeit ist der Aspekt der Öffnung zum intersubjektiven Dialog von großer Bedeutung. PAR impliziert die Schaffung von gemeinschaftlichen Beziehungen zwischen den AkteurInnen und die Öffnung neuer Kommunikationsräume, in denen Dialog und Entwicklung fortschreiten können (vgl. ebd.). Dieses Hervorheben der dialogischen Beziehung und der intersubjektiven Bedeutungskonstruktion im Prozess durchzieht, in der hier vorgestellten Arbeit, alle Ebenen – von der theoretischen Fundierung des „caretaker-child“-Dialogs in der Infant Intersubjectivity Theory (vgl. Trevarthen & Aitken 2001) bis hin zur didaktischen Ausrichtung des Video Interaction Guidance Ansatzes (vgl. Kennedy, Landor & Todd 2011).

Die grundsätzlichen Züge von PAR sind verbunden mit philosophischen und soziologischen Strömungen wie bspw. der Phänomenologie oder dem Sozialkonstruktivismus, die nicht dem Mainstream der akademischen Forschung mit der Forderung nach Objektivität entsprechen. So sieht auch Swantz (2009) im PAR-Ansatz die Grenzen der quantitativen Forschung erreicht: „To serve as a proof the same research cannot be repeated as such. The researchers deal with such complicity of life that creating similar research situations hardly would serve criteria“ (Swantz 2009, 43). Auch in diesem hier vorgestellten Projekt scheiterten anfängliche Ideen, die versuchten die institutionelle Realität auszumessen, an der Komplexität und Prozesshaftigkeit der realen Praxis im Waisenheim. Jeder Versuch von quantitativen Erhebungen verändert bereits die soziale Realität.

PAR ist weniger verbunden mit konkreten Hinweisen zur Methodologie, vielmehr geht dieser Ansatz mit einer grundsätzlichen Haltung zu wissenschaftlichen Untersuchungen an sich einher. In diesem Sinne sprechen Chevalier & Buckles (2013) von einer Kreuzung, an der sich die Wissenschaft befindet. Die Entscheidung, so die Autoren, liege zwischen der Wissenschaft, die weiterhin den Elfen-

beinturnt verfestigt und für die vagen institutionellen Interessen eintritt, und der Wissenschaft, die eine verbindliche Orientierung an den Bedürfnissen der Gesellschaft sowie das Gemeinwohl auf globaler Ebene umfasst. Ein anderer als der letztere Weg scheint mit dem ethischen Selbstverständnis der Sonderpädagogik nicht vereinbar. Insbesondere die ethischen Dimensionen sowie die impliziten Machtgefälle in der Entwicklungszusammenarbeit erfordern diese verbindliche Orientierung am globalen Gemeinwohl. So scheinen die Grundsätze des PAR-Ansatzes grundlegend verwoben mit kultursensibler Arbeit. Das in den Dialog treten und die Partizipation der AkteurInnen in PAR ermöglicht es, die Machtverhältnisse zu verschieben und die eigenen Handlungen zu reflektieren. Die ForscherInnen müssen in der Zusammenarbeit mit den AkteurInnen ihre eigenen kulturellen Handlungsmuster hinterfragen, um zu einem gemeinsamen Verständnis der Problematik und deren Lösung zu gelangen.

3 Verlauf des Projektes – Der Weg zu PAR

Im Rahmen der Programmlinie „Welcome to Africa“ (DAAD/BMBF) ist die hier vorgestellte Studie (2012–2015), welche in ein bi-kulturelles Forschungsprojekt eingebettet war, zu verorten. Das Projekt zielte auf die gemeinsame Durchführung von Studien über Caretaker-Child-Interaktionen zusammen mit der Sebastian Kolowa Memorial University (SEKOMU) und dem Irente Children's Home (ICH) in Tansania. Verknüpft war dieses Vorhaben mit der Entwicklung, Durchführung und Evaluierung einer Intervention im Bereich frühen Spracherwerbs. Im Fokus stand dabei die Kompetenzsteigerung der Caretaker des ICHs im Bereich frühkindlicher Entwicklung mit dem Fokus auf Sprach- und Kommunikationsentwicklung. Das anfänglich geplante Design wurde im Laufe des Projektes aufgrund der Entwicklung und Veränderung der Institution (ICH) und des sich intensivierenden Eintauchens in die tansanische Kultur modifiziert und immer besser mit unseren PartnerInnen an die vorgefundenen Verhältnisse angepasst (PAR).

3.1 Methode und Design

Der Wandel des ursprünglichen Designs und damit auch des methodischen Vorgehens, soll im Folgenden konkret anhand der sich manifestierenden Veränderungen aufgezeigt werden:

Wegfall des Kontroll- und Experimentalgruppendesigns: Um die Effektivität der Intervention messbar zu machen, war im Sinne der quantitativen Forschung der Einsatz eines Kontroll- und Experimentalgruppendesigns vorgesehen. Aus folgen-

den Gründen musste dieses Vorgehen ersetzt werden: Die Anzahl der Caretaker reduzierte sich aufgrund der gegebenen Umstände vor Ort wie bspw. fehlende Finanzierung dieser. Zudem konnte keine räumliche Trennung der Caretaker gewährleistet werden, da alle im ICH wohnen und leben. Auffallend in der tansanischen Kultur ist, dass der verbale Austausch von großer Bedeutung ist, sodass das Design per se nicht in die Kultur bzw. in die Institution gepasst hätte. Weiterhin war eine „Kontrolle“ der Kinder in dem Sinne, dass jeder Caretaker eine entsprechende Anzahl an Kindern nach einem von uns angefertigten standardisierten Plan wickelt, nicht der Praxis entsprechend, da auch hier regelmäßig nicht vorhersehbare Veränderungen auftraten (Neuaufnahmen oder auch Adoption).

Ausbau des Videoaufnahmesystems: Das 3-Kamera-System¹ konnte nicht wie ursprünglich geplant und bereits auch in dieser Form im deutschen Kontext eingesetzt (vgl. Bansner & Lüdtkke 2014) übernommen werden. Stattdessen fand eine mehrmalige Überarbeitung und Adaptation des Systems an die Gegebenheiten vor Ort statt. So konnte dieses bspw. aufgrund fehlender Räumlichkeiten im ICH nicht separat in einen Raum platziert werden, sondern wurde stattdessen in einem Schlaf- und Spielzimmer aufgestellt. Da sich in diesem aufgrund vieler Hintergrundgeräusche (Schreien anderer Kinder) die Aufnahmen verschlechterten, musste das System durch den Einsatz eines zusätzlichen Mikrophons verändert werden. Es fand somit eine Anpassung der Methode an die Gegebenheiten vor Ort statt und nicht eine Anpassung der Institution an die Methode. Weiterhin fügten wir Aufnahmen mit einem Camcorder hinzu. Dabei oblag es den Caretakern, selbstständig gewählte Interaktionen mit den Kindern bspw. beim Füttern aufzunehmen. Hierdurch hatten sie nicht nur die Möglichkeit, das Setting frei zu bestimmen, sondern konnten selbst in die Beobachterrolle steigen und ihre Kolleginnen filmen. Es entstand somit eine andere Machtkonstellation, als dies bei dem 3-Kamera-System der Fall ist. Zudem kam der Wunsch bei der Heimleitung auf, das gesamte Aufgabenspektrum der Caretaker abzubilden.

Abbau von Asymmetrie: Grundsätzlich liegt ein asymmetrisches Verhältnis vor, wenn ForscherInnen in Institutionen forschen. Verstärkt wird dieser Aspekt jedoch noch bei Forschungen in einem Entwicklungsland, bei der neben dem üblichen Gefälle auch das Machtverhältnis durch das gegebene geopolitische Verhältnis zwischen Industrie- und Entwicklungsländern hinzukommt. Aus diesem Grund wurden die Leitung des Waisenheims (ICH) und die tansanischen Studierenden

¹ Das System wurde am Wickeltisch aufgestellt und besteht aus drei Kameras, die jeweils drei verschiedene Perspektiven aufnehmen: das Gesicht des Caretakers, das Gesicht des Kindes und die Gesamtperspektive. Die Aufnahme startet und endet durch selbstbestimmtes Drücken eines Schalters (vgl. Frank 2015).

(SEKOMU) im Sinne einer inklusiven Forschung als ExpertInnen ihres Landes wahrgenommen, hervorgehoben und in alle Projektschritte involviert. Zudem haben sich die deutschen ProjektpartnerInnen viel Zeit für die Institution selbst genommen und vor Ort beim Spielen, Füttern und Pflegen der Kinder mitgewirkt. Hierdurch konnten ein stärkeres Verstehen der Institution zum einen und der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zum anderen erfolgen. Erst durch diese Herangehensweise war der Boden dafür geschaffen, auch kritische Themen, wie bspw. Hospitalismus in der Institution, mit der Heimleitung zu besprechen.

3.2 Entwicklung der Intervention

Um unserer westlich geprägten Sichtweise keinen zu großen Raum zu geben, wurden die Interventionsthemen gemeinsam mit der Heimleitung festgelegt. Basis hierfür war eine Bedarfsanalyse, welche sich auf Gespräche mit der Leitung und Beobachtungen im Heimalltag stützte.

Da die Caretaker des ICHs nur wenig Englisch sprachen und eine Vermittlung der Inhalte durch Personen aus dem eigenen Kulturkreis stattfinden sollte, wurde die Intervention nicht von den deutschen ProjektpartnerInnen durchgeführt, sondern stattdessen von tansanischen Master-Studierenden, die bereits ausgebildete Lehrpersonen waren.

Zuvor arbeiteten wir gemeinsam die Inhalte der Intervention im Rahmen eines Seminars an der SEKOMU auf: Zunächst fand die Vermittlung der theoretischen Inhalte statt. Diese Inhalte wurden mit den tansanischen Studierenden der SEKOMU auf der Grundlage ihrer kulturellen Sichtweise und den institutionellen Gegebenheiten vor Ort diskutiert. Hierbei kam es zu sehr interessanten Auseinandersetzungen, wodurch sich die Vielfalt der kulturellen Sichtweisen herauskristallisierte. In einem nächsten Schritt fand eine Übertragung der kulturell modifizierten Inhalte in die Praxis statt. Hierbei wurden Zielformulierungen auf den Ebenen der Methoden-, Sach- und Dialogkompetenz (vgl. Lüdtkke 2012) vorgenommen (siehe Abbildung 1).

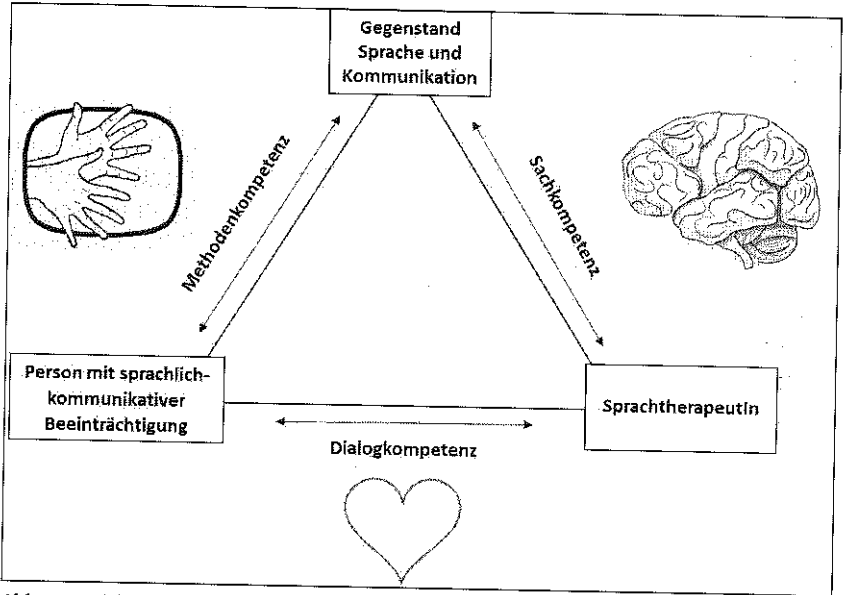


Abb. 1: Didaktisches Dreieck (modifiziert nach Lüdtke 2012).


3.3 Durchführung der Intervention

Die tansanischen Studierenden wurden in vier themenspezifische Gruppen aufgeteilt und waren jeweils für eine Woche die verantwortlichen Dozierenden für die Intervention. Hierbei fand ein Aufbau der Sitzungen entlang der Ebenen der Wissensvermittlung (head), Selbsterfahrung (hand) und Selbstreflexion (heart) statt (siehe Abbildung 1).


Dreimal pro Woche für insgesamt vier Wochen wurde die Intervention direkt im ICH durchgeführt. Hierdurch sollte zum einen der Aufwand für die Caretaker möglichst gering bleiben. Zum anderen fand die Intervention somit direkt am Ort des Geschehens statt, wodurch die Atmosphäre der Institution wahrgenommen werden konnte und die Dozierenden die Institution besser kennenlernten, was wiederum für die Vermittlung und den Aufbau der Intervention von Bedeutung war. Die tansanischen Studierenden verknüpften die theoretischen Inhalte mit den Videoaufnahmen des 3-Kamera-Systems und des Camcorders. Hierdurch konnte das theoretische Wissen bereits durch eigene Beispiele der Caretaker untermauert und gefestigt werden. Als Orientierung diente dabei die Video Interaction Guidance (VIG) (vgl. Kennedy et al. 2011). VIG ist eine „relationship-based intervention to promote attunement, empathy and wellbeing“ (ebd., 4). Theoretisch basiert dieser Ansatz auf der Infant Intersubjectivity Theory (vgl. Trevarthen & Aitken 2001). Die KlientInnen reflektieren ihre eigenen Videoaufnahmen von

erfolgreichen Interaktionen zwischen sich und „ihrem Kind“. Dabei wird die Videoaufnahme bereits als Intervention wahrgenommen und das so genannte „acting“ der ProtagonistInnen als Potenzial gesehen, welches dazu führt, dass positive Interaktionen stärker in den Fokus rücken.

3.4 Evaluierung der Intervention



Irente Orphanage Children's Home





MAWASILIANO YA UTOTONI

Milango ya fahamu inayotumiwa na watoto wachanga kwa mawasiliano mare baada tu ya kuzaliwa

- Macho - Kuona/Kutazama
- Masikio - Kesiha
- Ngozi - Kufisi

Mtoto mchanga anaitaji kuvusiliana na mtu mwingine kwa kutumia milongo hii ya fahamu kwa njia ya hizi:





Jinsi ya kuonecha milango ya fahamu kwa mawasiliano kwa mtoto:

Macho
Tunaweza kuchochea milango huu wa fahamu kwa kutazamiwa na mtoto macho kwa macho/uso kwa uso kwa umbali kama wa sentimita ishirini hivi. Kwa njia hii, tunaweza kutazamiwa na mtoto kwa; kutabasamu, kuchezea ulimi, au kuchezea kope za macho.

Masikio
Tunaweza kuchochea milango huu wa fahamu kwa kumwambia hitoto nyimbo nyeoro na kumpigia makofi laini na kwa uangalifu. Pia kwa kuongea naye kwa njia kama ya kuongoa ongo wakati wa kumisha, kumwogeshi, kutadilisha kumwishiwa nguo na wakati wa kuchiza talye.

Ngozi
Tunaweza kuchochea milango huu wa fahamu kwa kungusa nguso mwaroro au kumkima jaritibu kwa kutunika kiganja chote cha mikono wakati wa kumisha, kumwogeshi na kumpaka mafuta.



Ishara zinazopaswa kutumika ili kutambua watoto wanaoraitaji mtu wa kuvusiliana naye:

- i. Mtoto anapolia
- ii. Mtoto anapochezesha mikono na milguu
- iii. kutoa sauti mbalimbali za migono
- iv. Mtoto anakwira anatebasamu
- v. Mtoto hujitazami mazi au mizi usoni amilowe yupo karibu naye
- vi. Mtoto humng'ang'ania/sitibilia mazi au mizi

Kulia kwa mtoto kina ibara gani kwa mazazi/mizi?

- i. Mtoto anaweza akawa ana rija
- ii. Anahitaji kubadilishwa nguo
- iii. Anahitaji kuwasiliana na mazi au mizi
- iv. Mtoto anaweza akawa anafumu
- v. Mtoto anaweza akawa ana usingizi
- vi. Mtoto anaweza akawa anajikita mawimwi/ unauwmi
- vii. Mtoto anaweza kulia kama mazi, mizi au yemzoze hayupo
- viii. Mtoto hajisikilizi vizuri

Zipo namina mbalimbali za kulia ambazo hukusitia mahitaji mbalimbali ya mtoto.

Kama waangalizi au wotezi tunapaswa kufahama mimi mara tusikiapo watoto wakilia?

- i. Mara tu mtoto anapolia unapaswa kuacha unachofahwa na kumuangalia mtoto kwa ukaribu. Mizi anaweza kuwasiliana na mtoto kwa kuongea, kujisua, kutumia ishara mbalimbali auoni ili kumtuliza mtoto.
- ii. Unaweza ukampeba
- iii. Mtoto anapolia unatakiwa kumwambia nyimbo ze kumfuzishana kwa sauti nyororo.
- iv. Mtoto anapolia unatakiwa kumwogeliza kama anejisaidia na kubadilisha nguo
- v. Unaweza kumlisha mtoto kama hujamlisha mude mrefu.
- vi. Unaweza kumpunguza nguo kama ana joto

Ni muhimu kutafuta yatauri mtoto anavyo na kujishughulisha na anachabiti.

Abb. 2: Ergebnispräsentation: Poster auf Swahili zum Thema „Intersubjectivity“.

Die Evaluierung der Intervention fand auf drei verschiedenen Ebenen statt: im Rahmen eines Pre-Post-Tests, mithilfe der Videoaufnahmen vor, während und

nach der Intervention sowie direkt im Anschluss jeder thematischen Woche mithilfe der Erstellung von Ergebnis-Postern. Fokussiert werden in diesem Beitrag die Poster, da diese vor allem den Gedanken des Participatory Action Research Ansatzes widerspiegeln.

Am Ende jeder Interventionswoche formulierten die tansanischen Studierenden Leitfragen zum jeweiligen Wochenthema. Auf dieser Basis erstellten die Caretaker Poster auf Swahili und präsentierten ihre Ergebnisse im Rahmen einer Abschlusspräsentation. Die Poster wurden auf den Lernzuwachs hin gesichtet und überarbeitet. Somit konnte direkt eine Überprüfung des Gelernten erfolgen. Weiterhin wurden dem ICH die finalen Poster-Versionen zur Verfügung gestellt (Abbildung 2), sodass ein Verbleib des Wissens in der Institution, zumindest in schriftlicher Form, gewährleistet werden konnte.

4 Fazit

Das hier vorgestellte Projekt zeigt Möglichkeiten auf, partizipativ und nutzbringend für alle, die in die Forschung involviert sind, zu agieren. Jedoch wurde auch deutlich, dass gerade diese Form von interkultureller Zusammenarbeit mit Tücken und Herausforderungen verbunden ist. Auch das hier vorgestellte Projekt war geprägt von Missverständnissen und Verständigungsschwierigkeiten. Eine stetige Auseinandersetzung und Neujustierung der Methode und des Designs „kosten“ zwar Energie und Zeit und fordern von allen Beteiligten ein entsprechendes Maß an Selbstreflexion, doch die Ergebnisse, die sich schon in den ersten Tagen der Intervention zeigten, nämlich eine positivere Interaktion zwischen den Caretakern und den Kindern, verdeutlicht, welche Bedeutung ein partizipatives Vorgehen in der Forschung hat. Nicht nach ökonomischen oder rein statistischen Gesichtspunkten darf unserer Ansicht nach in der Forschung im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit vorgegangen werden. Stattdessen ist ein in den Dialog Treten und die Partizipation der AkteurInnen von Wichtigkeit, um somit eine Ausbeutung des ausländischen Partners zu verhindern sowie dem Machtgefälle entgegenzuwirken.

Literaturverzeichnis

- Abdalla, F. & Irani, E. (2012): International research collaborations: The process and its benefits. Online unter: <http://sig17/perspectives.pubs.asba.org/article.aspx?articleid=1769576> (09.05.2015).
- Bansner, M. & Lüdtke, U. (2014): Der Einfluss einer benachteiligten Lebenslage auf die frühkindliche Kommunikationsentwicklung: Die Bedeutung der emotionalen Qualität zwischen Mutter und Kind. In: *MitSprache*, 46, H.3, 25–38.
- Chevalier, J. M. & Buckles, D. J. (2013): *Participatory Action Research: Theory and Methods for Engaged Inquiry*. London.

- Crowley, C. & Baigorri, M. (2012): International service that really serves. In: *The ASHA Leader*, 17, H.13, 30–33.
- Frank, B. (2015): Audiovisual microanalysis of caretaker-infant dyads in life situations at risk for Intersubjective and intercultural in-vivo-Research (III-R): Transitions between modern Technology and institutional change. In: Lütke, U. (Ed.) (2015): *Emotion in language: Theory research application*. Amsterdam. (i. prep.)
- Lütke, U. (2012): Sprachdidaktiktheorie. In: Braun, O. & Lütke, U. (Hrsg.): *Sprache und Kommunikation – Behinderung, Bildung und Partizipation*. Enzyklopädisches Handbuch der Behindertenpädagogik, Bd.8. Stuttgart, 449–491.
- Jantzen, W. (2015): Die Neurodiversitätsdebatte und der dekoloniale Kampf gegen Exklusion – Eine neurosoziologische Perspektive auf die Verdinglichung freier Bürger/-innen. Online unter: <http://www.inklusive-stadt-bremen.de/wp-content/uploads/2015/04/Neurodiversit%C3%A4t.pdf> (21.05.2015).
- Kennedy, H., Landor, M. & Todd, L. (2011): *Video Interaction Guidance. A relationship-based intervention to promote attunement, empathy and wellbeing*. London.
- Reason & Bradbury (2009): Introduction. In: Reason, P. & Bradbury, H. (Eds.): *The SAGE handbook of action research. Participative inquiry and practice*. London, 1–10.
- Swartz, M. L. (2009): Participatory Action Research as Practice. In: Reason, P. & Bradbury, H. (Eds.): *The SAGE handbook of action research. Participative Inquiry and Practice*. London, 31–48.
- Tomlinson, M., Swartz, L. & Fitzgerald, H. E. (2006): International collaboration in infant mental health: Pitfalls, challenge, and a way forward. In: *Infant Mental Health Journal*, 27, H.6, 529–531.
- Trevarthen, C. & Aitken, K. J. (2001): Infant intersubjectivity: Research, theory, and clinical applications. In: *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 42, H.1, 3–48.